Stolpersteine für Böhl-Iggelheim

Steinverlegung
Samstag 12.05.2018
9:30 Uhr
Sandgasse 41
Ortsteil Iggelheim

Gegen das Vergessen

„Stolpersteine“ für Böhl-Iggelheim veranlasst vom Arbeitskreis:

Bündnis für Vielfalt und gegen Extremismus

www.boehl-iggelheim-gegen-extremismus.de

Die Stolpersteine Verlegung ist ein Kunstobjekt von Gunter Demnig aus Köln, das im Jahre 1996 begann. Über 60.000 Messingsteine in 22 Ländern hat er bisher in den Boden verlegt. Der Künstler erinnert an die Opfer der NS-Zeit, indem er vor ihrem letzten selbstgewählten Wohnort Gedenktafeln aus Messing in den Gehweg einlässt. „*Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist*“, sagt Gunter Demnig. Mit den Steinen vor den Häusern hält er die Erinnerung und die Geschichte an die Menschen lebendig, die einst hier wohnten.

Auf den Steinen steht geschrieben:

HIER WOHNTE…
Ein Stein.
Ein Name.
Ein Mensch.

Das Auge und das Herz sollen
über den Stolperstein stolpern und
zum Nachdenken und Erinnern anregen.

Der Widerstand und die Verfolgung der Zeugen Jehovas im Nationalsozialismus

Die „Zeugen Jehovas“, wie sich die Bibelforscher seit 1931 nannten, wurden als erste Glaubensgemeinschaft bereits ab April 1933 nach und nach in allen deutschen Ländern verboten.

Ein großer Teil der damals 25 000 Zeugen Jehovas beugte sich dem Verbot nicht. Trotz des hohen Risikos setzten sie ihren „Verkündigungsdienst“ beharrlich fort, trafen sich weiterhin zu „Bibelstudien“ und stellten im Untergrund ihre Zeitschrift „Der Wachtturm“ und andere Schriften her. 1936/37 wandten sie sich sogar mit mehreren reichsweiten Flugblattkampagnen an die Bevölkerung, um gegen die Einschränkung ihrer Glaubensfreiheit zu protestierten. Das Regime reagierte mit verschärfter Verfolgung, Aburteilungen durch Sondergerichte und der Einlieferung Tausender in Gefängnisse und Konzentrationslager.

In dem 1938 für die Konzentrationslager festgelegten System von Farbcodes wies die SS den „Bibelforschern“ mit dem **„lila Winkel**“ neben den politischen „Schutzhäftlingen“, den „Asozialen“, den „Kriminellen“ und den

„Homosexuellen“ eine eigene Häftlingskategorie zu. Mit der gesonderten Kennzeichnung reagierte die SS auf das sich deutlich von anderen Häftlingsgruppen unterscheidende Verhalten der Zeugen Jehovas. Ihre Unbeugsamkeit und ihre unerschütterliche Glaubenszuversicht ließen sie anfangs zum besonderen Hassobjekt der SS werden, die mit fortgesetzten Misshandlungen die außergewöhnliche Resistenz dieser Gruppe zu brechen versuchte. Zeitweilig wurden sie daher generell in die Strafkompanien eingewiesen, gänzlich von den anderen Häftlingen isoliert und über sie eine totale Postsperre verhängt. Insbesondere zu Kriegsbeginn wütete die SS mit bestialischer Gewalt gegen die Zeugen Jehovas. Im KZ Sachsenhausen richtete die SS im Winter 1939/40 durch Torturen und Hunger 130 Zeugen Jehovas zugrunde. Im KZ Mauthausen starben zwischen Januar und April 1940 von 143 dort inhaftierten Zeugen Jehovas 53. Die meisten von ihnen wurden im Steinbruch systematisch zu Tode geschunden.

Trotz derartigen Terrors vermochte die SS den Widerstand der Zeugen Jehovas nicht zu brechen. Nur wenige von ihnen unterschrieben eine „Verpflichtungserklärung“, die ihnen bei Lossagung von ihrem Glauben unter bestimmten Bedingungen die Entlassung aus der KZ-Haft in Aussicht stellte. Als die Konzentrationslager ab 1942 verstärkt in die Rüstungsfertigung einbezogen wurden, verweigerten nahezu alle Bibelforscher-Häftlinge die Mitarbeit bei der Herstellung von Waffen oder anderem Kriegsgerät.

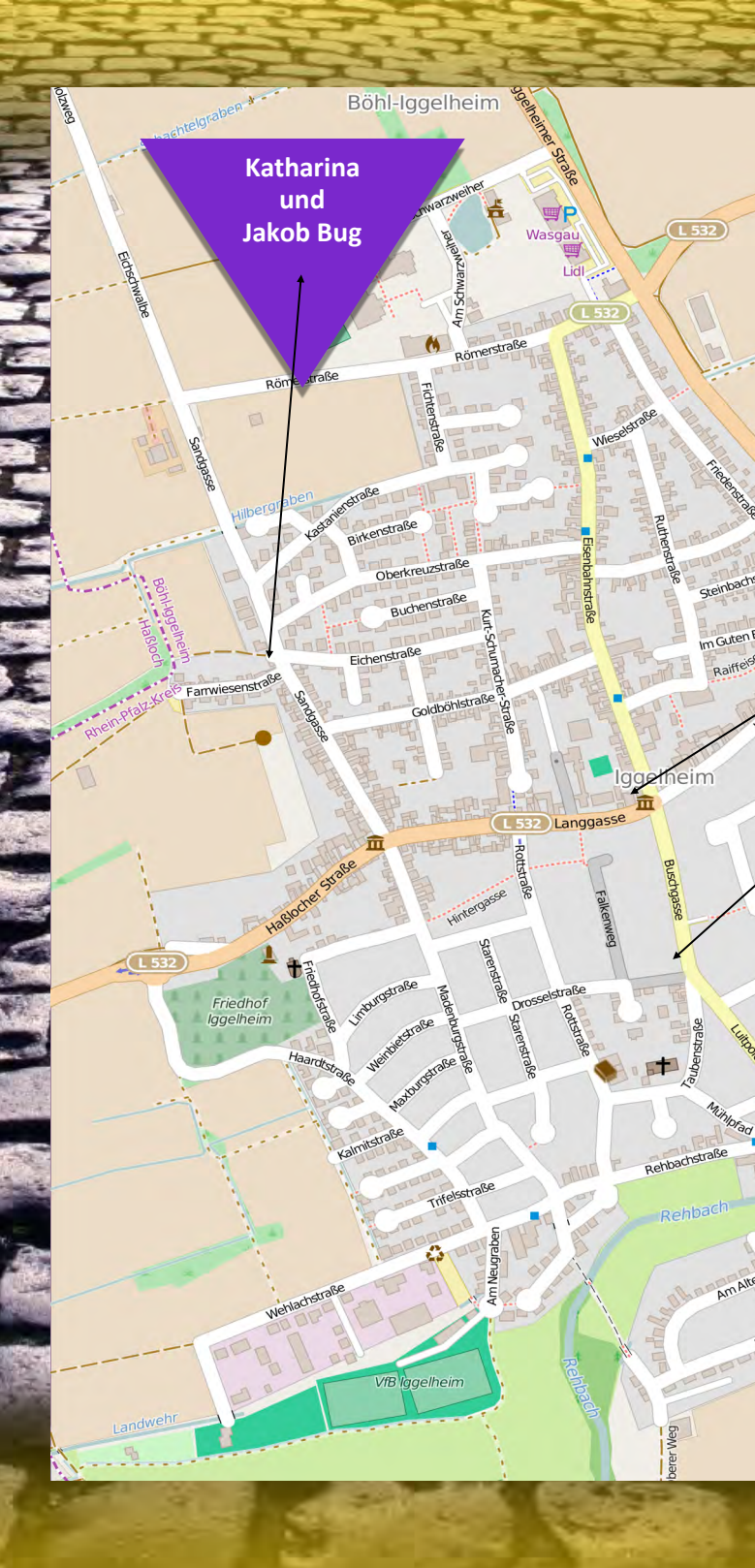
Da Zeuginnen Jehovas nach dem Verbot der Glaubensgemeinschaft an der Untergrundtätigkeit in

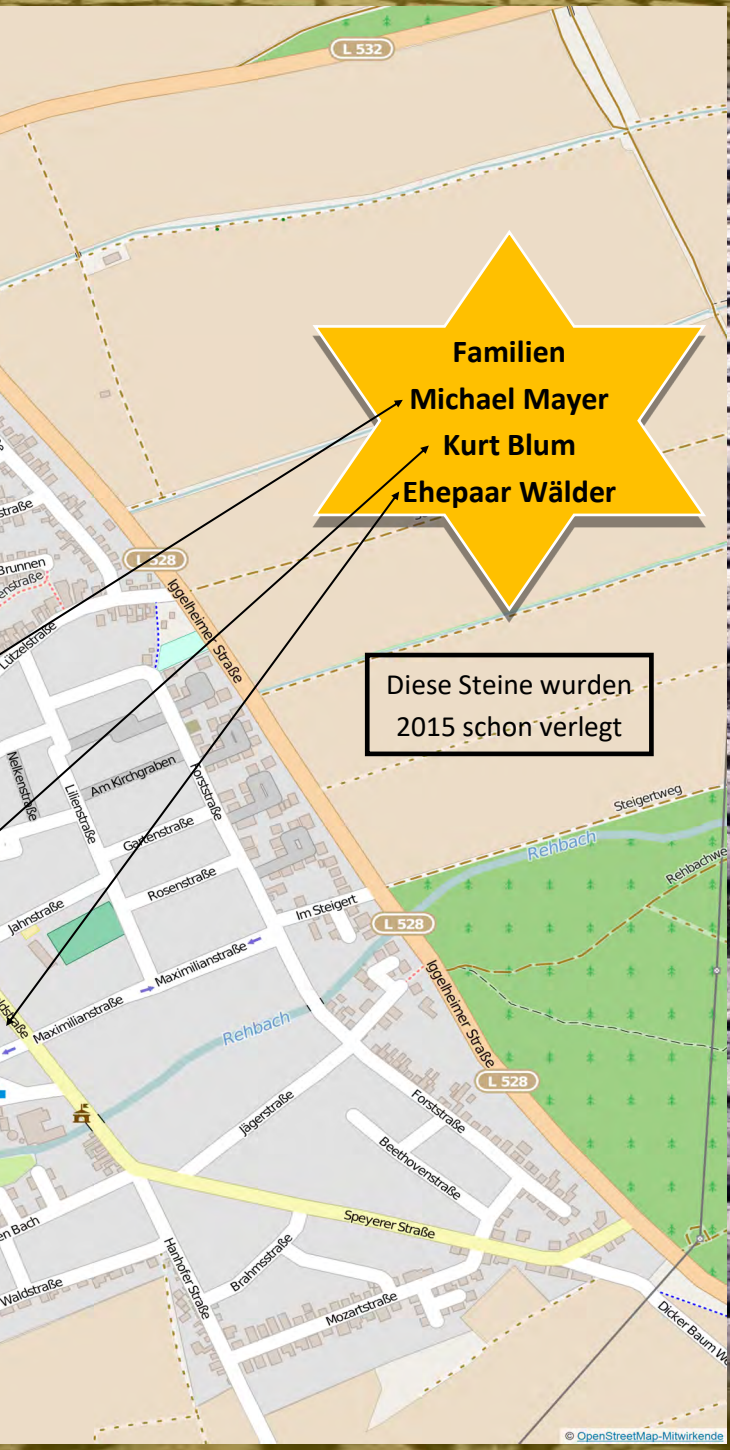
hohem Maße und teilweise auch in Leitungsfunktionen mitwirkten, waren bei ihnen Frauen in höherem Maße von Verfolgungsmaßnahmen betroffen als bei anderen Gruppen von Regimegegnern.

Allein in Deutschland waren 10700 Zeugen Jehovas von Verfolgungsmaßnahmen wie Entlassungen, Rentenentzug oder Wegnahme der Kinder betroffen. Über 8800 deutsche Zeugen Jehovas wurden inhaftiert, davon 2800 in Konzentrationslagern, unter ihnen nahezu 1000 Frauen. Tausende weiterer Verhaftungen kamen in den besetzten europäischen Staaten hinzu. Insgesamt mussten – soweit namentlich bekannt – 4100 Zeugen Jehovas in den Konzentrationslagern den lila Winkel tragen, darunter ungefähr 1300 Zeugen Jehovas aus den Niederlanden, aus Österreich, Polen, Frankreich und anderen Ländern.

Ungefähr jeder vierte der „Bibelforscher-Häftlinge“ kam in der KZ-Haft ums Leben. Unter den 500 ausländischen und 950 deutschen Todesopfern befanden sich 300 Zeugen Jehovas, die aufgrund einer wehrmachtgerichtlichen Verurteilung wegen Kriegsdienstverweigerung hingerichtet wurden.

Quelle: die mit dem „lila Winkel“ – Die Zeugen Jehovas in den Konzentrationslagern von Detlef Grabe, Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme


Katharina
und
Jakob Bug
Böhl-Iggelheim
Wasgau
Lidl
L 532
Römerstraße
Sandgasse
Hilbergraben
Kastanienstraße
Birkenstraße
Oberkreuzstraße
Buchenstraße
Eichenstraße
Farnwiesenstraße
Goldböhlstraße
Kurt-Schumacher-Straße
Eisenbahnstraße
Wieselstraße
Ruthenstraße
Iggelheim
Langgasse
Haßlocher Straße
Rottstraße
Hintergasse
Falkenweg
Buschgasse
Friedhof Iggelheim
Friedhofstraße
Limburgstraße
Madenburgstraße
Weinbietstraße
Maxburgstraße
Haardtstraße
Kalmitstraße
Trifelsstraße
Wehlachstraße
Am Neugraben
Rehbach
Rehbachstraße
Mühlpfad
Taubenstraße
Drosselstraße
Starenstraße
VfB Iggelheim
Landwehr
Rhein-Pfalz-Kreis


Familien
Michael Mayer
Kurt Blum
Ehepaar Wälder
Diese Steine wurden
2015 schon verlegt
L 532
L 528
Iggelheimer Straße
Am Kirchgraben
Forststraße
Gartenstraße
Rosenstraße
Im Steigert
Maximilianstraße
Rehbach
Steigertweg
Jägerstraße
Beethovenstraße
Speyerer Straße
Brahmsstraße
Mozartstraße
Hanhofer Straße
Waldstraße
Dicker Baum
© OpenStreetMap-Mitwirkende

Stolpersteine Verlegung für
Katharina und Jakob Bug in der Sandgasse 41, Iggelheim

Jakob Bug

Geboren am 20. Febr. 1898 in Haßloch, gestorben in Zschadraß (Stadtteil von Colditz) in den staatl. Lungenheilstätten Hainberg am 24. Juni 1945.

Als 18-jähriger wurde Jakob Bug am 29. 11.1916 als Landsturmpflichtiger zum Bayr. Feld-Art. Regt. 11 einberufen und nahm beim Bayr. Res. Feld-Art-Reg. 5 vom 14.05.1917 an verschiedenen Stellungskämpfen und Schlachten in Frankreich teil. Er erhielt am 19.12.1917 das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Die Auszeichnung wurde verliehen, da er Meldegänger war.

Seit 1923 besuchte Jakob Bug die Zusammenkünfte der Ernsten Bibelforscher (ab 1931 nennen sich die Ernsten Bibelforscher: Zeugen Jehovas). Durch die Wassertaufe 1925 legte er ein öffentliches Zeugnis zu Gott Jehovah ab.

Jakob Bug heiratete am 12.05.1929 Katharina Liedy (Tochter von Ludwig Liedy und Margaretha Bullinger), sie gehörte ebenfalls den Ernsten Bibelforschern an.

Jakob Bug arbeitete als Maurer und später als

Isolierer bei der IG Farben in Ludwigshafen. Dort wurde er 1937 nach 25jähriger Betriebszughörigkeit entlassen, weil er es abgelehnt hatte, dem „Gemeinschaftsempfang“ einer Führer-Rede beizuwohnen. (Dem ging allerdings voraus, dass er vom Leiter der NSDAP Michael Postel aus Iggelheim beim Betriebsstellen Obmann denunziert wurde. M. Postel hat dann später seine Genugtuung über die Entlassung Bugs aus seiner Arbeitsstelle schriftlich geäußert und dem Betriebsstellen Obmann nochmals versichert, dass die Iggelheimer Bevölkerung wegen der Staatsfeindlichkeit des Jakob Bug die Entlassung als gerechtfertigt ansehe.)

Von 1937-1939 war Jakob Bug Gelegenheitsarbeiter als Isolierer, auch war er in der Landwirtschaft tätig, züchtete Kaninchen. Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) beobachtete das Ehepaar Bug nachweisbar seit 1936. Auch wurden Hausdurchsuchungen durch die Gendarmarie veranlasst, weil die örtliche NSDAP Bug für einen unverbesserlichen Staatsfeind hielt.

In einem Schreiben (vom Leiter NSDAP Iggelheim) 1938 an die Kreisleitung der NSDAP wurde Bug als Staatsfeind angegriffen und formell über ihn und seine Ehefrau die Verhängung der Schutzhaft während der Wahlzeit beantragt. „Auch heute erklärte Bug wieder, dass er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren kann zu wählen, man könne ihm antuen was man will, er und seine Frau wählen nicht. Da die Volkswut schon bei der letzten Wahl zur Siedehitze stieg, kann ich keine Garantie übernehmen und beantrage für Beide über die Wahl die Schutzhaft“ so Michael Postel.

Als Jakob Bug dem Gestellungsbefehl zum Militärdienst am 28. Aug. 1939 nicht Folge leistete nahm ihn der HWMstr. Obser, Gendarmerie Posten Böhl, am Abend des 31. Aug. 1939 in Gewahrsam.

„Ich bin ideell Zeuge Jehova, aber kein Mitglied des IBV. Mein Gott verbietet Blutvergießen. Mein Glaube verbietet mir, mich an irdischen Dingen zu beteiligen. Seit dem Ende des (1.Weltkrieges) Krieges beschäftige ich mich mit religiösen Fragen“. So Jakob Bug in U-Haft vor dem Sondergericht in Mannheim 02.09. und 03.09.1939 zum Haftbefehl und der Anklageschrift die lautet: Militärisches Verbrechen nach MStGB= Militärstrafgesetzbuch, §§ 69 „sich seiner gesetzlichen oder von ihm übernommenen Verpflichtung zum Dienst dauernd zu entziehen“ §§70 „Fahnenflucht“ §6 KSSVO= Kriegssonderstrafrechtsverordnung „Unerlaubte Entfernung und Fahnenflucht“ (Kriegssonderstrafrechtsverordnung (KSSVO) wurde am 17. August 1938 vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW) Wilhelm Keitel und dem „Führer und Reichskanzler“ Adolf Hitler erlassen und war ein Element der Kriegsvorbereitungen des nationalsozialistischen Deutschen Reichs. Die Verordnung wurde erst am 26. August 1939 im Reichsgesetzblatt bekanntgegeben und trat damit in Kraft).

06.09.1939 Erste Verhandlung, der Angeklagte wiederholt seine Angaben und fügt hinzu: *„Es tut mir nicht leid, dass ich dem Befehl keine Folge geleistet habe, da mir mein Gott die Handhabung der Schusswaffe verbietet und mich schon recht führen wird.“* HWMstr. Obser: “*Habe schon wiederholt Durchsuchungen vorgenommen wegen*

Zugehörigkeit zu ZJ, hat bei der letzten Wahl keine Stimme abgegeben, obwohl er mehrfach dazu aufgefordert worden war".

Die Anklage fordert die Todesstrafe, Verteidiger: Freiheitsstrafe in geringer Höhe, Bug: *„Bitte nicht die Todesstrafe."*

Urteil: Zuchthausstrafe von 15 Jahren wegen Fahnenflucht. Urteilsbegründung: Der Tatbestand eines militärischen Verbrechens der Fahnenflucht erfüllt.

Im nächsten Jahr wurde das Urteil noch mehrfach abgeändert.

Viertes und letztendlich gültiges Urteil des Gerichts der Kommandantur Berlin vom 22.04.1940: Lebenslanges Zuchthaus wegen Fahnenflucht, Wehrunwürdigkeit und dauernder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Während der mehrjährigen Haft rang Jakob Bug immer wieder mit seinem Gewissen und den moralisch-sittlichen Anforderungen seiner Glaubensgemeinschaft, der er sich innerlich zugehörig fühlte. Zweimal sagte er sich von den Zeugen Jehovas los und erklärte seine Bereitschaft zur Eidesleistung und zum Militärdienst, um kurz darauf zu seinem ursprünglichen Standpunkt zurückzukehren und sich erneut für die Verweigerung des Kriegsdienstes auszusprechen. *„Nach schweren innerlichen Kämpfen und qualvollen Stunden bitteren Selbstanklagens kann ich mein Gesuch (auf militärische Verwendung) das ich in dunkelster Stunde meines Lebens schrieb, wo mich Satan*

so sehr geschwächt hatte, nicht mehr aufrechterhalten.“ Ausführlich begründet er seine Haltung und legt ein Bekenntnis für seinen Glauben als Zeuge Jehova ab.

Sein letzter Satz lautet:

„……..ich aber muss Gott mehr gehorchen, tötet man mich so wird Gott mein Blut aus Ihren Händen fordern. Mein Leben aber ist in Gottes Händen.“

Spuren seiner Inhaftierung:

01.09.1939 AG-Gefängnis LU, WehrBezKdo LU

01.03.1940 Wehrmachtsuntersuchungsgefängnis Berlin NW, Lehrterstr. 61

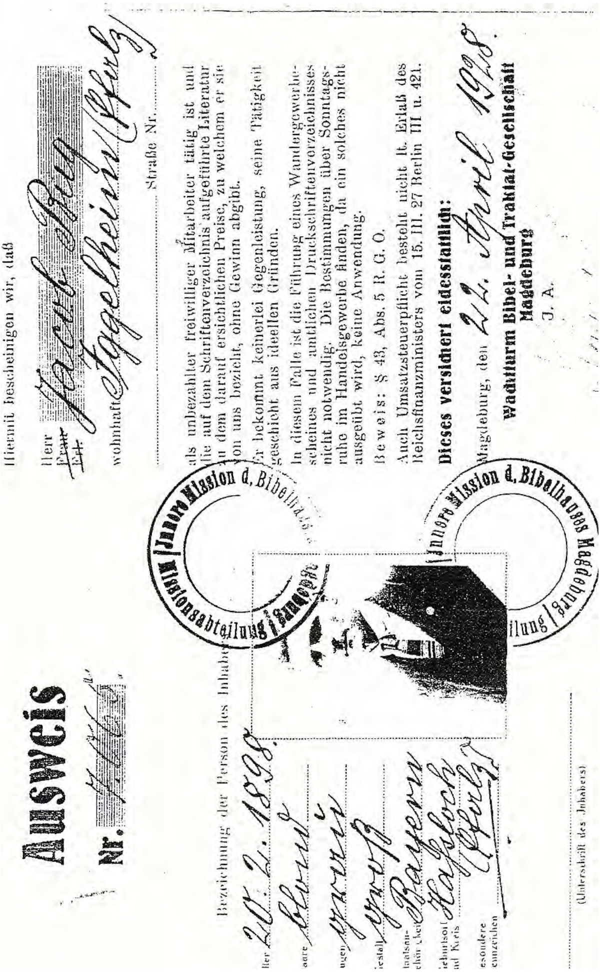
09./10.07.1940 auf dem Transport von Berlin nach Lingen im Polizeigefängnis Hamm inhaftiert

20.07.1940 in das Strafgefangenenlager VII Esterwegen eingeliefert

08.09.1943 vom Zuchthaus Görden Landkreis Brandenburg/Havel nach Waldheim überführt.

Nach mehr als 5jähriger Haft in den verschiedenen Zuchthäusern wurde Jakob Bug am 07.05.1945 im Zuchthaus Waldheim befreit, verstarb aber schon am 24.06.1945 um 04:15 Uhr an Tuberkulose, sowie der haftbedingten Entkräftung in den Lungenheilstätten Hainberg in Zschadraß (Stadtteil von Colditz) in Sachsen.

Ausweis der Wachtturm Bibel- und Traktat Gesellschaft Magdeburg



Ausweis

Nr. 7.065

Bezeichnung der Person des Inhabers

lter 20. 2. 1898.

aare blond

ugen grau

estalt groß

taatsan-gehörigkeit Bayern

eburtsort und Kreis Haßloch (Pfalz)

esondere Kennzeichen

(Unterschrift des Inhabers)

Hiermit bescheinigen wir, daß

Herr ~~Frau~~ ~~Frl.~~ Jacob Bug

wohnhaft Iggelheim (Pfalz)

Straße Nr.

als unbezahlter freiwilliger Mitarbeiter tätig ist und die auf dem Schriftenverzeichnis aufgeführte Literatur zu dem darauf ersichtlichen Preise, zu welchem er sie von uns bezieht, ohne Gewinn abgibt.

Er bekommt keinerlei Gegenleistung, seine Tätigkeit geschieht aus ideellen Gründen.

In diesem Falle ist die Führung eines Wandergewerbescheines und amtlichen Druckschriftenverzeichnisses nicht notwendig. Die Bestimmungen über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe finden, da ein solches nicht ausgeübt wird, keine Anwendung.

Beweis: § 43, Abs. 5 R. G. O.

Auch Umsatzsteuerpflicht besteht nicht lt. Erlaß des Reichsfinanzministers vom 15. III. 27 Berlin III u. 421.

Dieses versichert eidesstattlich:

Magdeburg, den 22. April 1928.

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft Magdeburg

J. A.

Katharina Bug geb. Liedy, Iggelheim

Katharina Bug wurde am 02.05.1898 als Tochter von Ludwig Liedy und Margaretha Bullinger, in Iggelheim geboren. 1925 erhielt sie die Wassertaufe durch die Ernsten Bibelforscher. Am 12.05.1929 heiratet sie Jakob Bug. Beide wohnten in der Sandgasse 41 in Iggelheim.

Von Frau Bug ist leider nicht viel bekannt. Sie wurde durch das Sondergericht in Mannheim verurteilt und befand sich wohl zeitweise in Haft. Quelle: Zeugen Jehova/Selters Der Vermerk (Katharina Bug, ZJ, vom SoG MA verurteilt) befindet sich im Vernehmungsprotokoll von Jakob Bug (leider war es nicht möglich näheres in Erfahrung zu bringen).

Frau Bug gab Kleidung für Ihren Mann im U-Gefängnis Mannheim (Sept. 1939) ab, in der sich ein Zettel befand:
„Lieber Jakob! Der Friede Jehovas sei mit Dir, sei ruhig und stark. Dein treues Kätchen“

Einen handgeschriebenen Brief von Katharina Bug befand sich in den Sühne Akten von Michael Postel, ihre Aussage in seinem Prozess, geschrieben am 7. März 1949:
„Unterzeichnete beglaubigt hiermit, daß fürs nachstehende Michael Postel als Hauptschuldiger

verantwortlich ist.
Ab 1933 ist man nach jeder Wahl - nachdem man uns durch Zwang und drohen, dennoch nicht dazu bewegen konnte - (Anmerkung: das Ehepaar Bug hat nicht gewählt) scharenweise vor das Haus gezogen und hat alle möglichen Szenen aufgeführt. (Anmerkung: z.B. Sprechchöre)
1936 hat man uns das anpflanzen des Tabaks entzogen (Geldquelle).
Vier Jahre lang machte man die größten Anstrengungen meinen Mann Jakob Bug von seinem Arbeitsplatz zu bringen, bis er nun doch im Jahre 1937 nach 25jähriger Tätigkeit von der I.G. entlassen wurde.
1939 wurde dann mein Mann verhaftet, 6 unbeschreibliche Jahre schmachten, und ist leider am Ende der Nazi-Terrorherrschaft noch an den Folgen gestorben. So suchte man, uns jede Lebensmöglichkeit abzuschneiden.
Ich persönlich war von 1939-1946 ohne jede Unterstützung und mein Lebensglück ist für immer zerstört.
Dokumente genügend vorhanden.

Frau Katharina Bug, Iggelheim, Sandgasse 41“

Laut Zeitzeugen war Katharina Bug eine freundliche und musikalische Frau. Das Ehepaar Bug war mit Erich Frost* befreundet.

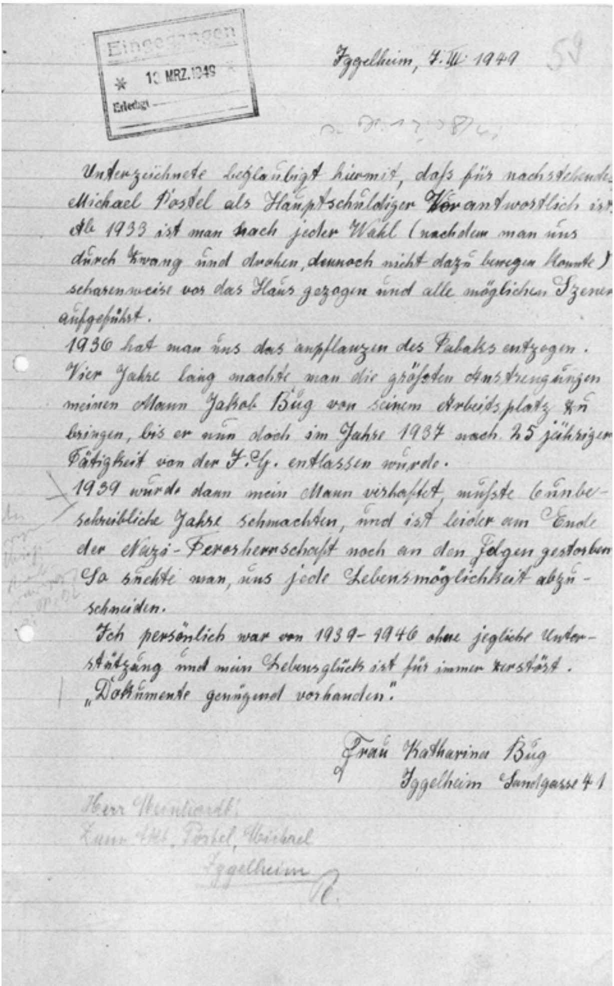
(*Erich Frost (1900-1987), ein Musiker und frommer Zeuge Jehovas, war aktiv im religiösen Widerstand gegen Hitlers Autorität. Als er Schmuggelflugschriften von der Schweiz nach Deutschland schmuggelte, wurde er im Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin inhaftiert, wo er

1942 das Lied „Fest steht“ komponierte. Später deportiert in das Arbeitslager in Alderney, Kanalinseln. Erich Frost überlebte den Krieg und kehrte nach Deutschland zurück, um der Wachtturm-Gesellschaft zu dienen.)

Katharina Bug verstarb am 09.01.1953 im Krankenhaus in Ludwigshafen.

Lila Winkel

Original Brief von Katharina Bug



Eingegangen
10 MRZ. 1949
Erledigt

Iggelheim, 7. III. 1949

Unterzeichnete beglaubigt hiermit, daß für nachstehende
Michael Postel als Hauptschuldiger ~~Vor~~ verantwortlich ist.
Ab 1933 ist man nach jeder Wahl (nachdem man uns
durch Zwang und drohen, dennoch nicht dazu bewegen konnte)
scharenweise vor das Haus gezogen und alle möglichen Szenen
aufgeführt.
1936 hat man uns das anpflanzen des Tabaks entzogen.
Vier Jahre lang machte man die größten Anstrengungen
meinen Mann Jakob Bug von seinem Arbeitsplatz zu
bringen, bis er nun doch im Jahre 1937 nach 25 jähriger
Tätigkeit von der I.G. entlassen wurde.
1939 wurde dann mein Mann verhaftet, mußte unbe-
schreibliche Jahre schmachten, und ist leider am Ende
der Nazi-Terrorherrschaft noch an den Folgen gestorben.
So suchte man, uns jede Lebensmöglichkeit abzu-
schneiden.
Ich persönlich war von 1939-1946 ohne jegliche Unter-
stützung und mein Lebensglück ist für immer zerstört.
„Dokumente genügend vorhanden".

Frau Katharina Bug
Iggelheim Sandgasse 41

Herr Weintiardt!
Zum Akt Postel, Michael
Iggelheim

Auf Initiative des Arbeitskreises
Bündnis für Vielfalt und gegen Extremismus
wurde am 20. Oktober 2013 der Gedenkstein den Opfern des Nationalsozialismus auf dem Friedhof in Iggelheim gewidmet.

Stolpersteine Verlegung am
10. Juli 2015

Verantwortlich**: Arbeitskreis**

Bündnis für Vielfalt und gegen Extremismus

Vorsitzender: **Werner Scarbata**

Text und Recherche: **Vera Tanski**

Layout: **Christa Bug**

Gunter Demnig